

BIOGRAFIEN

Die Pianistin **Yulianna Avdeeva** stammt aus Moskau und begann dort als Fünfjährige ihren Klavierunterricht an der Gnessim-Musikschule. Später studierte sie dort bei Vladimir Tropp, ehe sie an die Zürcher Hochschule der Künste ZHdK in die Meisterklasse von Konstantin Scherbakov wechselte. Nachdem sie bereits 2006 und 2007 zu den Preisträgern beim Concours de Genève und beim Paderewski-Wettbewerb gehört hatte, gewann sie 2010 den Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau. Seither konzertiert Yulianna Avdeeva in aller Welt. Sie trat u.a. mit dem London und dem Pittsburgh Philharmonic auf, mit dem Montreal und dem São Paulo Symphony, mit dem Royal Stockholm Philharmonic und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und dem NHK Symphony Orchestra. Mit Rezitals war sie beim Rheingau Musik Festival, bei den Schwetzingen Festspielen, in der Londoner Wigmore Hall, im Palau de la Música in Barcelona sowie beim Klavier-Festival Ruhr zu Gast. Zudem trat sie sowohl an den Salzburger Festspielen auf wie auch am Lucerne Festival.

Erstmals zu Gast am 26. März 2008

Roberto González-Monjas begann seine Karriere als Sologeiger, Orchesterleiter und Kammermusiker und trat in diesen Funktionen u.a. bei den Festivals in Salzburg, Grafenegg, Luzern, Verbier und Lockenhaus auf. Acht Jahre lang stand er dem Musikkollegium Winterthur als Erster Konzertmeister vor. Seit 2021 amtiert er hier als Chefdirigent, wobei sein Vertrag bereits bis 2027 verlängert wurde. Im Rahmen dieser höchst erfolgreichen Zusammenarbeit wurde jüngst die CD-Aufnahme «Werden» veröffentlicht. Sie enthält Mozarts Sinfonie Nr. 39 sowie ein zeitgenössisches Spiegelwerk der Komponistin Andrea Tarrodi. Zwei weitere CD-Aufnahmen mit Mozarts Sinfonien Nr. 40 und Nr. 41 sind in Vorbereitung. Zudem ist Roberto González-Monjas Chefdirigent des Mozarteu-orchesters Salzburg. Darüber hinaus wirkt er seit 2022 als Erster Gastdirigent des Belgischen Nationalorchesters und seit 2023 auch als Chefdirigent des Orquesta Sinfónica de Galicia.

Das **Musikkollegium Winterthur** wurde 1629 gegründet und ist somit eine der traditionsreichsten musikalischen Institutionen Europas. Winterthur ragt aus der europäischen Kulturlandschaft heraus. Dies nicht nur dank seiner Kunstsammlungen, sondern auch dank seines Orchesters – dem Musikkollegium Winterthur –, das seit 2021/22 unter der Leitung des Chefdirigenten Roberto González-Monjas steht. Die bis ins Jahr 1629 zurückreichende Geschichte des Musikkollegium Winterthur hat lebendige Spuren hinterlassen: Das Engagement der bürgerlichen Familien aus dem 17. Jahrhundert wird heute von den zahlreichen Vereinsmitgliedern weitergeführt. Prägend ist insbesondere das frühe 20. Jahrhundert geworden. Der Mäzen Werner Reinhart und der Dirigent Hermann Scherchen machten Winterthur zu einem Zentrum des europäischen Musiklebens. Igor Strawinsky, Richard Strauss und Anton Webern verkehrten hier, auch Clara Haskil oder Wilhelm Furtwängler. Ein verpflichtendes Erbe: Kein anderes klassisches Sinfonieorchester der Schweiz widmet sich dem zeitgenössischen Musikschaffen so selbstverständlich wie das Musikkollegium Winter-

thur. Dazu kommen Uraufführungen, in jüngster Zeit von Richard Dubugnon, Helena Winkelman, David Philip Hefti, Matthias Pintscher, Andrea Tarrodi und Arash Safaian. Die weiteren Repertoire-Schwerpunkte liegen in der Klassik und frühen Romantik. Aber auch auf grosse Sinfonik – etwa von Brahms, dem eine neuere CD-Einspielung gilt – wirft das agile Orchester gerne frisches Licht. In Opern- und Ballettproduktionen ist es ebenfalls regelmässig zu erleben. Mit über 40 Saisonkonzerten, seinem vielseitigen Musikvermittlungs-Angebot sowie spartenübergreifenden Formaten tritt das Orchester hervor. Zur hohen Qualität des Klangkörpers beigetragen haben viele: ehemalige Chefdirigenten wie Franz Welser-Möst, Heinrich Schiff oder Thomas Zehetmair, langjährige Gastdirigenten wie Heinz Holliger, Reinhard Goebel und Michael Sanderling, aber auch international gefragte Solistinnen und Solisten, die stets gerne zum Musikkollegium Winterthur zurückkehren. So sind unter anderem Andreas Ottensamer, Barbara Hannigan, Sir András Schiff, Ian Bostridge oder Carolin Widmann regelmässig in Winterthur zu Gast.

MI 11. DEZ 2024
DO 12. DEZ 2024

YULIANNA AVDEEVA spielt Rachmaninoff

ABONNEMENTSKONZERT

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

Mit freundlicher Unterstützung von



Hauptpartnerin



Medienpartner



PROGRAMM

MI 11. DEZ 2024
DO 12. DEZ 2024
Abonnementskonzert

Stadthaus
Beginn 19.30 Uhr
Pause gegen 20.15 Uhr
Ende gegen 21.20 Uhr

MI 11. DEZ
Öffentliche Generalprobe
09.30 Uhr

Red Sofa im Anschluss an
das Konzert im Park Hotel
(Comensoli-Saal).
Roberto González-Monjas
im Gespräch mit Yulianna
Avdeeva.

Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung
Yulianna Avdeeva Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)
Adagio und Fuge c-Moll, KV 546 (1788) 9'

Sergej Rachmaninoff (1873 – 1943)
Rhapsodie über ein Thema von Paganini a-Moll, op. 43 (1934) 22'
Thema und 24 Variationen

Pause

Edward Elgar (1857 – 1934)
«Enigma» Variationen über ein eigenes Thema, op. 36 (1898) 29'

- Thema: Andante
1. Variation: L'istesso tempo
 2. Variation: Allegro
 3. Variation: Allegretto
 4. Variation: Allegro di molto
 5. Variation: Moderato
 6. Variation: Andantino
 7. Variation: Presto
 8. Variation: Allegretto
 9. Variation: Adagio
 10. Variation: Intermezzo (für Dorabella): Allegretto
 11. Variation: Allegro di molto
 12. Variation: Andante
 13. Variation: Moderato
 14. Variation: Allegro

Das Konzert am Mittwoch wird live gestreamt:
[musikkollegium.ch/live](https://www.musikkollegium.ch/live) und ist für 48h verfügbar.

YULIANNA AVDEEVA spielt Rachmaninoff

Zuweilen sorgen Zufälle für entscheidende Wendungen im Leben eines Künstlers. Rachmaninoff hatte spätestens Ende der 1920er Jahre eine derartige Berühmtheit erlangt, dass sich erste potentielle Biografen bei ihm meldeten, um sein Leben (und sein Werk) in Buchform darzustellen. Einer von ihnen hiess Oskar von Riesemann. Er lebte in der Schweiz und lud die Rachmaninoffs zu sich an den Vierwaldstättersee ein. Die waren von dieser Landschaft derart angetan, dass Rachmaninoff sich in Hertenstein ein grosses Grundstück erwarb. Hier, so spürte er, würde er inneren Frieden und Musse finden, um zu

arbeiten – und hier, so meinte er, möchte er wohl auch begraben sein. Zwar erschreckte man ihn «mit Erzählungen über das schlechte Klima, woran ich aber vorläufig wenig glaube. Hier gibt es eben gerade diese Stille und Ruhe, derer ich so bedarf.» Schlechtes Klima hin oder her, hier in Hertenstein in seiner Villa «Senar» fand Rachmaninoff endlich Ruhe und Musse, um wieder zu komponieren: nämlich die «Paganini-Variationen», sein letztes und wohl sein ambitioniertestes Werk für Klavier und Orchester. Seither gehört es zu den bevorzugten Vorzeigestücken für fingerflinke Pianistinnen und Pianisten.

Bewegende MOMENTE



Wir engagieren uns – Sie profitieren:
Tickets 20 % günstiger.

zkb.ch/musikkollegium



WERKE

Besetzung
Streicher

Uraufführung
unbekannt

Musikkollegium Winterthur
Erstmals aufgeführt am
12. Dezember 1934,
Leitung Hermann Scherchen;
letztmals am 15. April 2022,
Winterthurer Streichquartett

Wolfgang Amadeus Mozart Adagio und Fuge

Entstanden sind Adagio und Fuge in c-Moll KV 546 wohl als Teil kontrapunktischer Studien, als Mozart in der umfangreichen Musikbibliothek des Barons Gottfried van Swieten die Fugen Johann Sebastian Bachs und Friedrich Händels studierte. Dieses Werk ist ein informatives Beispiel dafür, wie Mozart mit traditionellen Formen experimentierte. Zu Beginn der Fuge wird – wie bei Bach – das Thema in allen vier Stimmen vorgestellt. Dieses eingängige, viertaktige Thema zeichnet sich durch seine Sechzehntelläufe in der ersten und durch Seufzer-Motive in der zweiten Themenhälfte aus. Nach der Exposition wird es schon schwieriger, dem Thema zu folgen, denn viele der nachfolgenden Themeneinsätze sind blosse Scheineinsätze, also Einsätze, bei denen nur der Beginn des Themas erklingt. Kühn experimentierend stellt Mozart das Thema im Weiteren auch kopfüber, lässt es rückwärts spielen oder lässt Themeneinsätze im Abstand von nur einem halben Takt aufeinanderfolgen. Zu allem hin gleichen sich gegen Ende der Fuge die einzelnen Stimmen einander rhythmisch so sehr an, dass die polyphone Mehrstimmigkeit zunehmend homophon wird. Dass Mozart diese Fuge in c-Moll für Streichquartett arrangierte und ihr erst dann eine majestätische Adagio-Einleitung hinzufügte, bezeugt den Stellenwert, den Mozart ihr zusprach.

Besetzung
2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
3 Fagotten, 4 Hörner, 3 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba, Pauke,
Schlagwerk, Streicher

Uraufführung
19. Juni 1899, London,
St. James Hall, Leitung
Hans Richter

Musikkollegium Winterthur
Erstmals aufgeführt am 31. Januar
1934, Leitung Fritz Busch;
letztmals am 21. Januar 2010,
Leitung Alexander Rahbari

Edward Elgar «Enigma»-Variationen

Dass Edward Elgar ein Bewunderer von Robert Schumann war, bezeugte er selbst – er bezeichnete ihn als «my ideal!». Sehr wohl spiegelt sich diese Bewunderung und Inspiration auch in Elgars Werken. So inspirierte ihn wahrscheinlich gerade Schumanns «Carnaval» zu seinen «Variations on an Original Theme» op. 36, besser bekannt als die «Enigma-Variationen». Wie Schumann im «Carnaval» die Figuren des Karnevals vertont, so portraitiert die «Enigma-Variationen» Personen aus Elgars Umfeld. Nachdem anfangs das Thema wie gewohnt vorgestellt wird, folgen vierzehn Variationen, die alle mit einer Überschrift versehen sind – doch die Titel verraten nicht direkt, wer gemeint ist. Meistens tragen sie die Initialen ihrer Widmungsträger, wie etwa die seiner Frau Caroline Alice (Variation 1 «CAE»). Elgars Freund August Jaeger (Variation 9 «Nimrod») wird hingegen etwas versteckter mit einem Zitat von Beethovens «Pathétique»-Sonate gewürdigt. Weiter werden Schauspieler, Dichter und Musiker musikalisch beschwört, ja sogar eine geheimnisvolle Frau auf einer Seereise (Variation 13 «Romanza»). Die abschliessende Variation (Var. 14 «EDU») porträtiert schliesslich auch den Komponisten selbst unter seinem Kosenamen «Edoo». Übrigens stehe laut Elgar über allem ein «dark saying», ein «grösseres Thema», welches das Werk durchzieht, ohne explizit zu erklingen: das Enigma. Doch die Lösung dieses Rätsels bleibt bis heute ein Geheimnis.

Brigitta Grimm

VORSCHAU

Extrakonzert

Film & Musik SCHELLEN-URSLI

SA 21. DEZ 2024
STADTHAUS – 15.00 & 19.00 UHR

Musikkollegium Winterthur
Ludwig Wicki Leitung

Schellen-Ursli – Film mit Live-Musik, Schweiz 2015,
Regie Xavier Koller, Musik Martin Tillman

Abonnementskonzert

Patricia Kopatchinskaja & Claire Chase

MI 15. & DO 16. JAN 2025
STADTHAUS – 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur
Vimbayi Kaziboni Leitung
Patricia Kopatchinskaja Violine
Claire Chase Flöte

Giacinto Scelsi Aus «Quattro pezzi per orchestra»: Nr. 1, Ludwig van Beethoven Ouvertüre zu «Egmont», Dai Fujikura Doppelkonzert für Violine und Flöte, Auftragswerk, Schweizer Erstaufführung, Antonín Dvořák Sinfonie Nr. 8 G-Dur

Hauskonzert

HEINZ HOLLIGER & SEBASTIAN BOHREN

MI 22. JAN 2025
STADTHAUS – 19.30 UHR

Musikkollegium Winterthur
Heinz Holliger Leitung
Sebastian Bohren Violine

Maurice Ravel «Le tombeau de Couperin» Suite,
Willy Burkhard Konzert für Violine und Orchester
Nr. 2, Robert Schumann Fantasie für Violine und
Orchester a-Moll, Robert Schumann Sinfonie
Nr. 4 d-Moll

Besetzung
3 Flöten, 3 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotten, 4 Hörner,
2 Trompeten, 3 Posaunen,
Tuba, Pauke, Schlagwerk,
Harfe, Streicher

Uraufführung
7. November 1934, Baltimore,
Philadelphia Orchestra,
Leitung Leopold Stokowski,
Solist Sergej Rachmaninoff

Musikkollegium Winterthur
Erstmals aufgeführt am
15. März 1944, Leitung Ernst
Wolters, Solist Joseph Fanti;
letztmals am 18. Februar 2017,
Leitung Thomas Blunt,
Solistin Marika Gelashvili

Sergej Rachmaninoff Rhapsodie über ein Thema von Paganini

«Aber es ist kein «Konzert!» betonte Sergej Rachmaninoff in einem Brief an seine Schwester, als er ihr von der «Rhapsodie über ein Thema von Paganini» berichtete, die er im Sommer 1934 in seiner Villa Senar am Vierwaldstättersee komponiert hatte. Obwohl sie für Soloklavier und Orchester komponiert ist, entspricht ihr Aufbau nicht der traditionellen dreisätzigen Konzertform, sondern ist ein für Instrumentalkonzerte bis anhin unkonventioneller Variationensatz. Überraschenderweise beginnt Rachmaninoff die Rhapsodie mit der ersten Variation, noch bevor das Hauptthema überhaupt zum ersten Mal Form erklingt.

Ein weiterer Bezug zwischen der Rhapsodie und Paganinis letztem Capriccio besteht in deren Form: In beiden Werken durchläuft das Thema 24 Variationen. Rachmaninoff kontrastiert das Thema mit dem Dies-Irae-Motiv, welches wiederum an den Teufel erinnert. Schliesslich hat der Teufel der Legende nach Paganini seine Virtuosität verliehen. Rachmaninoffs Darstellung des Wechselspiels zwischen Capriccio-Thema und Teufel sowie zwischen Orchester und Soloinstrument ist bildhaft, wandlungsreich und voller virtuoser Höhenflüge.

PORTRAIT Yulianna Avdeeva

«Für mich ist das Stück einmalig, weil es relativ kurz ist,
aber alles beinhaltet, was man sich als Musikerin wünschen
kann. Es ist kompositorisch ein absolutes Meisterwerk.»

Yulianna Avdeeva über die Paganini-Variationen
von Rachmaninoff

Ganzes Portrait:
musikkollegium.ch/avdeeva

